

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 29

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 29

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
7. OKTOBER 1928

Richard Wagner über die Gestalten im „Lohengrin“

Richard Wagner:

geb. 22. Mai 1813 in Leipzig
gest. 13. Februar 1883 in Venedig

Es ward meiner Empfindung klar, daß ein wesentlicher Grund zum Mißverständnis der tragischen Bedeutung meines Helden in der Annahme gelegen hatte, Lohengrin steige aus einem glänzenden Reich leidenlos erworbener, kalter Herrlichkeit herab, und um dieser Herrlichkeit und der Nichtverletzung eines natürlichen Gesetzes willen, das ihn willenlos an jene Herrlichkeit bände, kehre er dem Konflikte der irdischen Leidenschaften den Rücken, um sich seiner Gottheit zu erfreuen. Für alle Fälle soll der Sänger des Lohengrin das Wichtigste im Auge haben. Das ist die große Schlußszene des letzten Aktes; ihre Wirkung beruht allein darauf, daß er seine schwierige Aufgabe löst. Im Anfange dieser Szene und bei der Anklage Elsas sei er furchtbar und vernichtend streng, wie ein strafender Gott. Nach seiner Erzählung und seiner Kundgebung von den Worten an: „Ach Elsa, was hast du mir angetan“, breche aber alle seine göttliche Strenge in dem allermenschlichsten Schmerz zusammen. Die ungeheuerste, herzerzmalmendste, schmerzlichste Leidenschaft bis zu seinem Scheiden muß den ganzen erschütternden Gehalt des Schlusses der Oper ausmachen. Nur er kann die rechte Wirkung hervorbringen, niemand anders; alles andre wird sich von selbst machen. Wenn ein Herz unerschüttert bleibt, so ist es seine Schuld.¹⁾

In „Elsa“ ersah ich von Anfang herein den von mir ersehnten Gegensatz Lohengrins, — natürlich jedoch nicht den diesem Wesen fern abliegenden, absoluten Gegensatz, sondern vielmehr das andre Teil seines eigenen Wesens, — den Gegensatz, der in seiner Natur überhaupt mitenthalten und nur die notwendig von ihm zu ersahnende Ergänzung seines männlichen, besonderen Wesens ist. Elsa ist das Unbewußte, Unwillkürliche, in welchem das bewußte, willkürliche Wesen Lohengrins sich zu erlösen sehnt; dieses Verlangen ist aber selbst wiederum das unbewußt Notwendige, Unwillkürliche im Lohengrin, durch das er dem Wesen Elsas sich verwandt fühlt. Durch das Vermögen dieses „unbewußten Bewußtseins“, wie ich es selbst mit Lohengrin empfand, kam mir auch die weibliche Natur — und zwar gerade, als es

mich zur treuesten Darstellung ihres Wesens drängte — zu immer innigerem Verständnisse.¹⁾

Ortrud ist ein Weib, das — die Liebe nicht kennt. Hiermit ist alles, und zwar das Furchtbarste, gesagt. Ihr Wesen ist Politik. Ein politischer Mann ist widerlich, ein politisches Weib aber grauenhaft; diese Grauenhaftigkeit hatte ich darzustellen. Es ist eine Liebe in diesem Weibe, die Liebe zu der Vergangenheit, zu untergegangenen Geschlechtern, die entsetzlich wahnsinnige Liebe des Ahnenstolzes, die sich nur als Haß gegen alles Lebende, wirklich Existierende äußern kann. Beim Manne wird solche Liebe lächerlich, bei dem Weibe aber furchtbar, weil das Weib — bei seinem natürlichen, starken Liebesbedürfnisse — etwas lieben muß, und der Ahnenstolz, der Hang am Vergangenen somit zum mörderischen Fanatismus wird. Wir kennen in der Geschichte keine grausameren Erscheinungen als politische Frauen. Nicht Eifersucht auf Elsa — etwa um Friedrichs willen — bestimmt daher Ortrud, sondern ihre ganze Leidenschaft enthüllt sich einzig in der Szene der zweiten Aktes, wo sie — nach Elsas Verschwinden vom Söller — von den Stufen des Münsters aufspringt und ihre alten, längst verschollenen Götter anruft. Sie ist eine Reaktionärin, eine nur auf das Alte bedachte und deshalb allem Neuen Feindgesinnte, und zwar im wütendsten Sinne des Wortes: sie möchte die Welt und die Natur ausrotten, nur um ihren vermoderten Göttern wieder Leben zu schaffen. Aber dies ist keine eigensinnige, kränkelnde Laune bei Ortrud, sondern mit der ganzen Wucht eines — eben nur verkümmerten, unentwickelten, gegenstandslosen — weiblichen Liebesverlangens nimmt diese Leidenschaft sie ein; und daher ist sie furchtbar großartig. Nicht das mindeste Kleinliche darf daher in ihrer Darstellung vorkommen: niemals darf sie etwa maliziös oder pikiert erscheinen; jede Aeußerung ihres Hohnes, ihrer Tücke muß die ganze Gewalt des entsetzlichen Wahnsinns durchblicken lassen, der nur durch die Vernichtung anderer oder — durch die eigene Vernichtung zu befriedigen ist.²⁾

¹⁾ Aus Richard Wagner: Gesammelte Schriften u. Dichtungen

²⁾ Aus einem Brief an Franz Liszt. Zürich, 31. Januar 1852

Die „Ueberwindung Wagners“

Das Schlagwort von der „Überwindung Wagners“ ist an sich kaum zu verstehen. Ein Blick auf den Opernspielplan unserer Theater zeigt, daß ihn Wagner nach wie vor beherrscht, ja daß unser Opernbetrieb, abgesehen von der Operette, größtenteils von ihm lebt, ohne ihn jedenfalls in seiner heutigen Form nicht leicht aufrecht erhalten werden könnte. Man könnte also versucht sein daraus zu folgern, daß es sich hier lediglich um ein von gedankenlosen Snobisten in Umlauf gesetztes Schlagwort handelt. Auch das ist wiederum nur mit Einschränkung richtig, jedenfalls zeigt

eine nähere Betrachtung, daß das Aufkommen dieses Schlagworts im Rhythmus der Entwicklung eine musikgeschichtliche Notwendigkeit war.

Die Sieg Wagners war gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts mit der elementaren Gewalt eines Naturereignisses erfolgt. Dummheit, Neid, Unverstand und Bosheit hatten die Dämme gegen Wagners Werk so lange erhöht, daß es schließlich sich in der Form eines Dammbrechens durchsetzte. Als nun endlich die Erkenntnis, daß man es mit dem größten, jemals erschauten

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Karlshafen
Karlshafen
E. BECKER
Karlshafen
Tel. 3774

Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

Musikdramatier zu tun habe, bis in die breiten Massen gedrungen war, schlug unter der Wucht dieser Erkenntnis in Verbindung mit der Beschämung über die grenzenlose Kurzsicht, mit der man ihm begegnet war, das Pendel ebenso extrem nach der anderen Seite aus. Hatte Wagner einst gestöhnt: „Wollt ihr nach euren Regeln messen, was nicht nach eurer Regel Lauf?“, als man ihm vorwarf, daß seine Werke nicht dem Schema eines Rossini oder Meyerbeer entsprächen, so drehten nun die Jünger, die alleweil weit enger und radikaler zu sein pflegen als der Meister selbst, den Spieß um. Man tat Rossini oder Verdi mit dem Ausdruck „Leierkasten“ ab, weil sie keine Nibelungendramen geschrieben hatten, als ob das jemals ihre Absicht gewesen wäre, erklärte Wagner für das definitive Endziel der Musikentwicklung aller Zeiten, neben dem ein Beethoven „kindisch“ sei, und Haydn und Mozart höchstens noch in den Violinschulen für die reifere Jugend Platz hätten, kurz, man betrachtete die ganze Musikgeschichte lediglich als Vorbereitung für das Heraufkommen des Musikheilslands Wagner. Der literarische Ausdruck dieser Einstellung ist etwa die Wagnerbiographie Chamberlains, die gar keine Biographie, sondern eine Apologie, um nicht zu sagen eine Theodicee ist, wo auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, Wagner unter die anderen großen Meister der Musik kritisch abwägend einzuordnen.

Da kam der Krieg, und seine Umwälzungen fanden ihr Gegenbild auch im Reiche der Kunst. Alte Reiche versanken und alte Wertungen; neue Reiche und neue „Ismen“ schossen wie die Pilze aus der Erde. Das Schlimmste war, daß auch das alte, urteilsfähige Publikum bis auf geringe Reste verschwand, und das neue dem hereinbrechenden Chaos ziemlich hilflos gegenüberstand. Es schied sich dann bald im Wesentlichen in zwei Klassen: Eine größere, die am „alten Bewährten“ treu festhaltend alles Neue unbedingt ablehnte und da wähnte, daß auf ihr Geheiß die Sonne nun stillstehen werde in Gibeon und der Mond in Aljalon. Umgekehrt ging ein kleinerer Teil mit fliegenden Fahnen zur „Moderne“ über, erklärte alles Frühere für endgültig erledigt und verhimmelte kritiklos jede Tagesmode, mochte sie noch so skurril sein. Ohne zu bedenken, daß noch nie ein großes, originales Kunstwerk von den Zeitgenossen in seiner Bedeutung gleich richtig erfaßt worden ist, wenn es nicht wie etwa Goethes „Götz“ die Erfüllung langer, sehnsüchtiger Erwartung war.

Nur in dieser Umwelt konnte das Schlagwort von der „Überwindung Wagners“ die törichte Bedeutung erhalten, daß nun Wagner ebenso mausetot sei wie etwa Monteverdi und die an-

deren alten italienischen Tonmeister, die für ihre Zeit auch ihre Verdienste gehabt hatten. Obwohl auch diese Einstellung nur die natürliche Reaktion auf den unentwegten Wagnerianer war, der ein Vierteljahrhundert vorher alle nicht wagnerianische Musik schlankweg abgelehnt hatte.

Doch wie wir politisch und wirtschaftlich wohl die schlimmsten Jahre hinter uns haben, beginnt sich auch das künstlerische Chaos langsam zu klären. Immer mehr bricht sich im Publikum die Erkenntnis Bahn, daß, wie alles Irdische, auch die Kunst dem Wechsel unterworfen ist, und wir nicht dauernd in den Bahnen der früheren Meister bleiben können, wie wir ja heute allenthalben die Entwicklung Wege gehen sehen, die nicht die Wagners sind. Daß aber nur die Zeit das unübersehbare Wirrwarr des Tagesmarkts klären, die Spreu von dem Weizen sondern könne. Daß man also dem Neuen nicht a priori ablehnend oder verhimmelnd, sondern mit gelassen abwartender Reserve gegenüberzutreten habe. Daß demnach der „Wagnerianer“ der Jahrhundertwende, wenn er heute überhaupt noch existieren sollte, gewiß ein Fossil aus einer entschwundenen Zeit, daß aber Wagners Stellung als ein Glied in der langen Kette der deutschen Tonmeister, die mit Bach begann und mit Richard Strauß nicht aufhören wird, endgültig feststehe. Was sonst von Wagner, der ja nicht nur Musiker, sondern auch Dichter, Denker, Philolog, Philosoph, Ethiker, Kulturpolitiker war, der Zeit widerstehen wird, kann man füglich der Entwicklung überlassen; allzuviel dürfte es schwerlich sein. Nur seine Musik wird so bald nicht welken. Mag auch seine Instrumentation durch die Technik überholt werden (schon in der Vorkriegszeit begann sie ja gegenüber dem Orchesterzauber der Strauß und Mahler an manchen Stellen zu verblassen), so wird dafür die Reinheit der Form immer deutlicher in Erscheinung treten. Wie z. B. die Tristanpartitur, die um 1870 noch als das „Delirium eines in schweren Fieberkrämpfen Liegenden“ empfunden wurde, schon drei Jahrzehnte später geradezu „klassisch“ anmutete.

Alles andere ist Tageskonjunktur. Daß die heutige kühl klassizistische Welle Wagner nicht recht günstig ist, versteht sich von selbst. Ebenso daß man Wagner bei dem auf die Dauer unvermeidlichen Rückschlag nach der romantisch-gefühlsselligen Seite hin wieder wärmer lieben wird. An seiner Stellung als des neben Bach, Mozart und Beethoven größten Musikers, den die Menschheit bis heute hervorgebracht hat, können solche Schwankungen der modischen Geschmacksrichtungen nichts ändern.

Gebrüder
Zimmalfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Reitgasse 25
Möbel - Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 33

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlsru. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101
* Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

Alle Stücke im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebrannten
Kaffee's
aus eigener Rösterei

CARL ROTH
Drogerie
Herrenstraße 26/28 • Tel. 6180, 6181

*Peitzwaren-
Spezialgeschäft*

August Sauerwein

Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Im Städtischen Konzerthaus

Sonntag, den 7. Oktober 1928

Zum ersten Mal

Arm wie eine Kirchenmaus

Lustspiel in drei Akten von Ladislaus Fodor

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Baron Thomas von Ullrich, Präsident der Universalbank	Alfons Kloeble	Schünzl	Paul Müller
Baron Franz von Ullrich, sein Sohn	Kurt Bortfeldt	Susie Sachs	Elisabeth Bertram
Graf Friedrich v. Talheim, Verwaltungsrat d. Bank	Hugo Höcker	Olly Frey, Sekretärin des Präsidenten	Hilde Willer
Hugo Felix	Paul Gemmecke	Herr Quapil	Max Schneider

Der erste Akt spielt am Vormittag in der Wiener Universalbank, im Büro des Präsidenten. Der zweite sechs Wochen später in einem Pariser Luxushotel. Der dritte sechs Stunden nach dem zweiten ebendort

Zeit: Gegenwart

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Parkett 4,10 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. X. Volksbühne 1. Schinderhannes. Schauspiel von Zuckmayer. Plätze aller Preiskategorien sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.	Montag, 8. X. (In der Städt. Festhalle): 1. Volks-Sinfoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips. Schöpfung von Haydn.
Dienstag, 9. X. B 4. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius	

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschnädelerei
Kaiserstr. 193/95

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254
Falten
3 mm Breite
180 cm Höhe

Singer-Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

Arm wie eine Kirchenmaus

Inhaltsangabe

Die „arme Kirchenmaus“ ist eine kleine Wiener Stenotypistin namens Susie Sachs, die — dem Verhungern nahe — mit dem Mut der Verzweiflung bis zum obersten Chef der Großbank vorzudringen weiß. Dieser hat es grade für gut befunden, seiner Privatsekretärin, der amourösen Oilly Frey, die Stellung zu kündigen, als die Gefühle für das pikante Geschöpf mit den dienstlichen Interessen des Herrn Präsidenten nicht mehr vereinbar waren. Nach bewährtem Rezept wird der Vielfahrer diese Gefühle fortan außerhalb des bankgeschäftlichen Zwanges als innigere Privatbeziehung unbehinderter und für beide Teile angenehmer

weiterpflegen. — Susie aber vermag dank ihrer eminenten beruflichen Tüchtigkeit und — was entscheidender ist — dank ihrer unantastbaren Gediegenheit in einer so heiklen Stellung allen Versuchungen standzuhalten. Selbst gegenüber den Lockungen des Präsidentensöhnchens und den nicht minder gefährlichen Bemühungen eines älteren Verwaltungsrats wahrt sie die Fleckenlosigkeit ihres untadeligen Mädchencharakters. So schlägt sie die weniger tugendhafte Vorgängerin und Rivalin siegreich aus dem Felde und nimmt vom Herzen des bewunderten Chefs endgültig und auf Lebenszeit als dessen Gattin Besitz.

Platzgattung	Abt.	Reihe	Dauerbesucher										Tageseintrittspreise											
			Jahresplatzmiete		Blockhefte		Platzsicherung						A		B		C		D		E			
			M	A	gemischt	nur Schauspiel.	gemischt	nur Oper	gemischt	nur Schauspiel.	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A	M	A		
Sperrstz	I. Abt.	1./5.	4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	6	—	7	—	8	—	9	—
	II. „	6./10.	4	—	4	95	4	05	4	70	5	55	3	85	4	50	5	—	6	—	7	—	8	—
	III. „	11./14.	3	50	4	50	3	60	4	25	5	10	3	40	4	—	4	50	5	—	6	—	7	—
Parterrefremdenloge			4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	5	50	7	—	8	—	9	—
I. Rang Loge u. Balk.			4	20	5	85	4	50	5	55	6	80	4	25	5	—	6	—	7	—	8	—	9	—
Parterreloge	I. Abt.	1.	4	—	4	95	4	05	4	70	5	55	3	85	4	50	5	—	6	—	6	50	7	50
	II. „	übr.	3	50	4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	3	90	4	50	5	—	5	50	6	50
II. Rang Mitte	I. „	1.	3	30	4	25	3	55	4	—	4	70	3	35	3	90	4	50	5	—	5	50	6	50
	II. „	übr.	2	80	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Rang Seite	I. „	1.	2	80	3	85	3	20	3	65	4	25	3	—	3	50	4	—	4	50	5	—	5	50
	II. „	übr.	2	50	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	20	3	50	4	—	4	50
III. Rang Mitte			2	20	3	—	2	55	2	85	3	30	2	40	2	50	2	80	3	—	3	50	4	—
III. Rang Seite			1	85	1	85	1	55							1	70	1	80	2	—	2	40	2	80
IV. Rang Mitte															2	40	2	50	3	—	3	50	3	50
IV. Rang Seite															1	—	1	—	1	20	1	50	1	50
II. Rang Stehplatz															—	70	—	80	1	—	1	—	1	—
III. Rang Stehplatz																								
IV. Rang Stehplatz																								

Keine Vorverkaufsgebühr

Leipheimer & Mende
STOFFE

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Karl Timeus
Färberei und
Chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Unser neues Zweiggeschäft
in der westlichen Kaiserstraße
— Nr. 221, b. d. Hauptpost —
ist eröffnet
Alb. Glöck & Cie., Karlsruhe
Spezialhaus für Photographie,
Projektion u. Kinematographie
Kaiserstr. 89 Fernruf 51 Kaiserstr. 221
Fernruf 5110

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Kunstgenuss
BOHNER
für Parkett und
Laminierung sowie im
Lackier- u. Holzgeschäft
Ries, Ecke Friedrichsplatz 7
den beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.